

Remagen, treten auf dem rechten Ufer die Berge vom Strome zurück und umschließen auch hier eine der herrlichsten Ebenen, die bis zum Drachensfels reicht, jenem Gipfel des Siebengebirges, der mit dem gegenüberliegenden Keigel des Godesberges (in der Eifel) das Felsenthor bildet, durch welches der Rhein in die Tiefebene eintritt. Noch einmal entfaltet die Landschaft hier ihre herrlichsten Reize. Auf den schön bewaldeten Höhen am linken Ufer des majestätisch dahinwallenden Stromes ragt der Bogen der Ruine Rolandsck, der letzte ephenumspannene Rest der ehemaligen Rolandsburg, welche der Paladin Karls des Großen, Held Roland erbaut haben soll. Unten im Strome, von seinen Wellen freundlich umschmeichelt, liegt das liebe Gild Nonnenwerth mit den hell glänzenden Klostergebäuden und den walddumhegten Gärten. Ruine und Insel leuchten als Schauplatz der dem Schiller'schen „Ritter Toggenburg“ zu Grunde liegenden Sage im Glanze der Poesie. Viele schmucke Landhäuser zieren die Umgebung von Rolandsck, und auf dem rechten, durch das Siebengebirge vor den rauhen Winden geschützten Ufer reiht sich eine Villa an die andere. Hier sproßt und blüht noch die Rebe, hier reift die Traube zu einem köstlichen Wein, der am nahen Drachensfels, auf dem der Sage nach Siegfried eine seiner Heldenthaten verrichtete, den Namen „Drachenblut“ fährt. Wie der Godesberg am linken Ufer trägt auch der Drachensfels zur Rechten des Rheins ephenumranktes Gemäuer und zerborstene Truhtürme, die letzten Erinnerungen an die romantische Zeit des Rittertums.

Unterhalb des Siebengebirges treten auf beiden Seiten die Berge allmählich vom Strome zurück, der nun in die große niederrheinische Ebene eintritt und langsam und bedächtig seinem Ziele zuwallt. Einst bedeckte das Meer auch diese Ebene, und seine Wogen umspülten den Fuß des Siebengebirges. Nun breitet sich dort ein weites, fruchtbares Land aus mit zahlreichen Dörfern und blühenden Städten. Rechts begrenzen die Ebene in mehrständiger Entfernung vom Strome die sauerländischen Gebirge, welche sich bis zur Ruhr hinziehen. Auf der linken Seite, ebenfalls weit vom Strome entfernt, sind es die nördlichen Höhenzüge der Eifel, welche tief in die niederrheinische Ebene hineinragen. So bleiben auf der Fahrt rheinabwärts noch lange rechts und links die fernen blauen Gebirgshöhen in Sicht, denen es selbst schwer zu fallen scheint, sich von dem stolzen Strome zu trennen. Freilich auf die rebenumrankten, malerischen Felsenufer, auf die festen Burgruinen und blinkenden Bergschlößer derselben müssen wir nun verzichten, aber ansehnliche Städte, die Pflanzstätten der Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie, beschauen sich in den Fluten des Rheins, eine dichte Bevölkerung drängt sich an seine Ufer, und in den Nebenthälern hat die Industrie zahlreiche und wichtige Werkstätten. Da, wo der Rhein das Tiefland erreicht, liegt die freundliche Universitätsstadt Bonn, gegenüber der